

Arbeitsverweigerung des Außenministers

In wichtigen Konfliktfeldern unterbleibt die ihm obliegende, geschuldete diplomatische Aktivität

Fritz W. Peter, 22.5.08

Noch nie kämpfte er so verbissen um seinen politischen Standpunkt. Gemeint Frank-Walter Steinmeier. Zu ungunstiger Letzt gab der Außenamtschef bei seinen Verlautbarungen nebenbei auch noch dem Wort „Mut“ eine neue, etwas abwegige Bedeutung, indem er argumentierte, derzeit erfordere es „viel Mut, sich nicht mit dem Dalai Lama zu treffen“.

Es muss ein Deutscher sein, der sich in seiner Feindessuche derart vertun kann. Ein Mönch aus fernen Bergen wird zum roten Tuch und zum Gegner oder Gegenspieler stilisiert – ein Zeichen hohen deutschen Muts, der gegen Wehrlose am größten ist und gegenüber wirklichen Kontrahenten fehlt. Vergleiche das heutige *New York Times*-Editorial, „A Slap at the Dalai Lama“. Das Editorial ist auch im vorliegenden Text auf S. 7 wiedergegeben.

Andere lernen, während sich hier gern mancher einbunkert

Peking hätte sich bei der jüngsten Erdbebenkatastrophe niemals in seiner Informationspolitik so offen gezeigt, wenn nicht durch den Tibet-Konflikt und die unbeirrte, an Menschenrechten orientierte Reaktion der Weltöffentlichkeit der hölzernen Pekinger Führungsriege eine (recht schnell gelernte) Lektion zuteilt geworden wäre. Eine derartige Einsicht wird vom deutschen Außenminister nicht vollzogen, da sie nicht ins buckelnde Weltbild passt. Kleines Fazit: Das Lernen andernorts gelingt mal wieder sehr viel schneller als hier.

Textkasten 1: Buckelndes Weltbild? Gab es ein Statement Steinmeiers gegen die inzwischen vollzogene völlige (totalitäre) Gleichschaltung aller Sender in Russland, oder gab es von ihm offene Kritik an der im Stile Irans gelenkten Parlaments- und Präsidentenwahlen in Russland, gab es eine hörbare Stellungnahme Steinmeiers gegen die Serie an Journalistenmorden, gegen die Rechtsbeugung in allen Bereichen, wo es die Machtvertikale will, gegen Putins Tiraden in dessen Statements vor allem seit München 2007, die ja sowjetischem Propagandastil in nichts nachstanden? Gab es eine deutliche *Démarche* oder zumindest einen ‚Mucks‘ Steinmeiers, als Estland von Russland mit dem ersten *cyber war* der Geschichte überzogen wurde, der Finanz- und Geschäftsabläufe des kleinen Landes vorübergehend lahm legte. Der Angriff war u.a. aus dem Kreml heraus gesteuert worden (vgl. die Anmerkungen im Anhangteil dieses Texts). Gab es Signale Steinmeiers an Peking außer eilfertigen Ergebenheitsadressen? (siehe nachfolgende Absätze sowie das Schlusskapitel, F.A.Z.-Zitate) Gab es geeigneten diplomatischen Beistand durch Steinmeier für das Olympische Komitee zur Durchsetzung von Mindestansprüchen, z.B. bezüglich Pressearbeit, Akkreditierungen, Meinungsäußerungsrecht der Sportler od. Offiziellen?

Steinmeier verbiss sich in die Vorstellung, den Pekinger Potentaten eine Morgengabe vor die Füße legen zu sollen, sozusagen das Fell des guten Mönchs aus fernen Bergen. Schon bei den ersten Anzeichen des Tibet-Konflikts beeilte sich Steinmeier – gegen europäische Mehrheitsmeinung – eine Ergebenheitsadresse an Peking zu senden. Die tibetische Zukunft – so glaubte der deutsche Außenminister – wäre ein Opfer, das ihn politisch nichts kosten würde, ihm aber politische Sympathiepunkte bei unserer Bevölkerung einspielen könnte.

Im vergangenen Jahr, als der Empfang des Dalai Lama im Kanzleramt hohe Wellen in Peking geschlagen hatte, konnte Steinmeier noch den Eindruck gewinnen, dass sein Lamento, er habe danach nur mit viel Mühe „das Porzellan kitten“ können, in der Sympathiewertung bei Teilen unserer Bevölkerung ankam. Inzwischen geht Steinmeiers Kalkulation jedoch nicht mehr auf. Die Ernüchterung über die Pekinger Intransigenz bezüglich „Olympia“ und „Tibet“ veränderte das öffentliche Stimmungsbild.*)

Die Öffentlichkeit ist zunehmend überkreuz mit Steinmeiers Sturheit

Der deutschen Öffentlichkeit wurde zunehmend klar, dass eine offene Ansprache der Themen auch gegenüber Peking ein gangbarer und nachhaltiger Weg sein kann – und wohl auch kaum zu vermeiden sein wird. Das Empfinden der Bevölkerung kann vielleicht so umrissen werden: Es darf nicht sein in einer multikulturellen Welt, dass die Fragen und Probleme des Miteinanders im China-Tibet-Verhältnis ausschließlich vom Pekinger Standpunkt zu beurteilen seien. Und auch in der eigenen Partei werden Steinmeier die Grenzen seines bornierten Standpunkts aufgezeigt – etwa mit dem Treffen von Heidemarie Wieczorek-Zeul mit dem Dalai Lama. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Hans-P. Bartels pflichtete bei: „Die Chinesen sollten sich daran gewöhnen, dass es nicht verwerflich ist, wenn man miteinander redet; reden ist die Essenz von Demokratie.“

Textkasten 2: Kennzeichnet „Stille Diplomatie“ das Handeln Steinmeiers besser und richtiger als der Vorwurf eines „buckelnden Weltbilds“, wie Leser des vorliegenden Kritikbeitrags sich skeptisch und kritisch fragen werden? Am Morgen nach Erstellung des vorliegenden Texts lag das oben erwähnte Editorial der *New York Times* auf dem Tisch, das die sichtbare Bilanz von Steinmeiers bisheriger Haltung so beurteilt: „Herrn Steinmeiers Verteidiger werden unzweifelhaft argumentieren, dass ‚stille Diplomatie‘ besser ist als eine öffentliche Zurückweisung. Für den Fall, dass er in irgendwelcher ‚stillen Diplomatie‘ in China, Russland, Usbekistan oder an sonst einem Platz aktiv war, ... so fällt es schwer, für solche Aktivität Belege zu finden.“ (S.7)

Die Entwicklungsministerin demonstriert durch ihr Treffen mit dem religiösen Oberhaupt der Tibeter, dass dessen Bemühungen *zu respektieren sind*, und sie sagte ihrem Parteifreund und Ministerkollegen Steinmeier – auch über das Fernsehen – in ruhiger und fester Form, dass die Unterstützung für die Tibeter durch ihr Ministerium weitergehen wird.

Aus der SPD-Führung kam es fast geschlossen derweil zu Versuchen, das Treffen abzuwerten. So stufte der Stellvertr. Vorsitzende der Bundestagsfraktion, Walter Kolbow, das Gespräch als „Privatangelegenheit“ ein, die zwar nichts kaputt mache, aber dem Außenminister das „Handwerk erschwert“. Frau Wieczoreks Replik ließ nicht auf sich warten – sie bekräftigte, dass sie das Gespräch als Regierungsmitglied geführt habe und schickte gleich auch als Belehrung der Gegnerfront aus den eigenen Reihen hinterher, die Kritik werde „weder den Menschen in den betreffenden Regionen gerecht noch der Persönlichkeit des Dalai Lama“.

Textkasten 3: Der weltweite Protest gegen Pekings Tibet-Politik war eine neue, unvermeidliche, wichtige und wertvolle, wenn auch zunächst verstörende und abgewehrte Erfahrung für das Land und wird von den Nachfolgern der jetzigen Führungsriege der Welt noch gedankt werden. Stein-

meier und die zahlreichen anderen Vertreter einer Ergebenheitshaltung gegenüber Peking lassen sich davon nicht beeindrucken und halten fest an ihrer Linie. Der Rückschluss sollte niemanden verwundern: „Das Signal ist, dass Deutschland alles tun wird, um in China Geld zu machen.“ So die Folgerung im eingangs erwähnten Editorial der *NYT*, bekanntlich kein „konservatives Blatt“.

Die bezeichnende Rolle des großen Vorsitzenden

Der SPD-Vorsitzende, bekanntlich sogar für die eigene Partei seit längerem eine Belastung, meinte ebenfalls, Steinmeier beispringen zu müssen, indem er das Treffen Wiczorek-Zeuls mit dem Dalai Lama laut verfluchte. Ja, wollte man tatsächlich mehr von Beck erwarten? Als er von der Absicht zu diesem Treffen verspätet erfuhr (er war nicht gefragt worden – wohl ein weiteres Zeichen fehlender SPD-interner Akzeptanz) und darauf angesprochen wurde, brachte Beck – frustriert und überfordert – den Satz heraus: „Keiner“ habe davon gewusst, und als es dann bekannt geworden war, „war der Scheiß ja nicht mehr rückgängig zu machen.“ (19.5.08, beim Wahlkampf-Bummel in der Lübecker Innenstadt)

„Redet man mit Mitarbeitern in der SPD-Bundestagsfraktion“, schreibt der Bonner *General-Anzeiger*, 20.5.08, „hört man dann und wann das Wort von der ‚Beckschen Scheiß-Idee‘, die nur dem Eindruck folge, die SPD reagiere eilig auf die Vorstellungen beispielsweise der CSU (zum Thema Steuersenkungen).“ Nun geht es beim Thema dieses Textes nicht um Steuersenkungen, aber denkbar wäre, dass der Parteichef etwas von seiner Etikettierung loswerden und weitergeben musste und wollte, und da war es dann egal, wen es trifft. Immerhin würde diese Deutung beinhalten, dass es den Dalai Lama hier mehr zufällig traf. Stil und Umgangsweisen waren nie die Sache des SPD-Vorsitzenden, womit sein Anteil am vorliegenden Thema schon ausreichend behandelt wäre.

Wenn die rote Heidi den blonden Frank links liegen lässt

Beck möchte sich auch gar nicht mit der Welt beschäftigen (sondern mit der Pfalz), von einem deutschen Außenminister ist dagegen zu erwarten, dass er diplomatische Bandbreite zeigt und Türen öffnet statt schließt. Aber Steinmeier mauert. Er war, wie die Presse schreibt, „entsetzt“ über das Treffen Frau Wiczoreks mit dem Dalai Lama, ein Treffen im nahen Berliner Adlon, das doch vor allem den Respekt dokumentierte, den die Entwicklungshilfeministerin auch den tibetischen Anliegen entgegenzubringen gewillt ist. Und das ist gut so!

Während Peking also mittlerweile erste Anstalten für Gespräche mit dem bisher so verfeimten und bekämpften Oberhaupt der Tibeter trifft, soll die deutsche Entwicklungspolitik nach dem Konzept Steinmeiers frei von Begegnungen mit dem bei uns und in der Welt doch so überaus respektierten geistlich-politischen Repräsentanten Tibets sein. Wie überzeugend mögen solch verwinkelte, verkaterte Standpunkte für Beobachter in der Welt – und selbst in Peking – sein? Für Steinmeier mögen Peking oder Moskau – also Orte höheren Machtanspruchs – ja etwas „Gesalbtes“ haben, aber muss diese Sicht auch gleich zum Leitprinzip deutscher Außenpolitik werden? Vielleicht könnte dies aber ein Stück erklären, warum dem Außenminister gegenüber solchen Adressen Gespür und Mut für eine *aufrechte* Haltung fehlen. Wie muss es ihn treffen, dass jener Mönch, der gar nicht sein Kontrahent sein möchte, mit schlüssigen Gedanken eine *aufrechte* Haltung sympathisch und glaubhaft für fast alle Menschen weltweit „rüberbringt“ und verkörpert!

Die souveränen Auftritte des Mannes vom Dach der Welt

Als dem Dalai Lama während eines seiner Auftritte in unserer Öffentlichkeit Becks oben erwähnte Worte („der Scheiß...“) übersetzt wurden, lachte er nur herzlich und verzeihend, so, wie er auch schon reagiert hatte, als Fragen an ihn gerichtet worden waren, wie er es beurteile, dass nicht z.B. auch der Außenminister ihn empfangen wolle. Was sollte unser tibetischer Besucher, der durch eine gereifte Erfahrung gegangen ist und so manchem Akteur vor allem Gelassenheit aus überlegener Betrachtung entgegen zu setzen weiß, auch weiseres oder anderes tun?

Haben sich Steinmeier und die SPD je die Frage vorgelegt, ob mit ängstlichen oder ruppigen Abgrenzungen an ungerechtfertigter Stelle und unterwürfiger, zumindest eiliger Anbiederung an anderer Stelle deutsche Politik im Ergebnis und im Erscheinungsbild nicht vielleicht sogar *weniger* Anerkennung finden und *weniger* verstanden werden könnte, folglich auch *weniger* „vermarktbar“ sein könnte? Fistelstimme gegen unverstellte Stimme. Wiczorek-Zeul sprach unverstellt aus, was auf der Hand liegt: auch Tibet muss ein Entwicklungsanrecht aus eigener Würde konzidiert werden, d.h. Peking ist gefordert, dem Anrecht des tibetischen Volks auf kulturelle Existenz und in Verbindung damit auf eine politisch erträgliche, nicht systematisch diskriminierende, wirtschaftlich-soziale Weiterentwicklung Raum zu geben als Teil eines gewiss schwierigen und belastenden, aber doch zu akzeptierenden politischen Prozesses! Steinmeier verklausuliert und ignoriert diese Notwendigkeit (eine Notwendigkeit deswegen, weil die Linie Pekings hinsichtl. Tibets das Unrecht der letzten sechzig Jahre bis zum – vorsichtig formuliert – kulturellen Genozid fortsetzen würde) und macht nicht klar, dass eine an Interessen und an Werten ausgerichtete deutsche Politik im China-Tibet-Konflikt nicht „nahtlos“, problemlos, konfliktfrei und vorab nur *einer* Seite zugeordnet sein kann, also nur Pekinger Wünschen untergeordnet sein kann.

Textkasten 4: Um das Gesagte hier im Textkasten in aller Kürze nochmals zusammenzufassen: Peking ist gefordert, dem Anrecht des tibetischen Volks auf kulturelle Existenz und politisch erträgliche (nicht systematisch diskriminierende) Verhältnisse genug Raum zu geben – als Teil eines sicher schwierigen und belastenden, aber doch zu akzeptierenden politischen Prozesses! Steinmeier weicht diesem Thema komplett aus. Die von ihm in Anspruch genommene Formel „stille Diplomatie“ beschreibt sein Handeln nicht, sondern beschönigt sein Nicht-Handeln. Die Formulierung deutscher Chinapolitik nur gemäß Pekinger Vorstellungen folgt nicht dem Grundkonsens deutscher Politik, denn damit verweigert Steinmeier ein Politikdesign, das an Interessen und Werten ausgerichtet ist, also überhaupt erst eine tragfähige Diplomatie begründen könnte.

„Mut“ definiert er ins Gegenteil. Er entzieht sich der Aufgabe zu einem Politik-Design, dass eine langfristig tragfähige, also an Werten und Interessen ausgerichtete Diplomatie entwirft. „Fisteln“ mag hier und da zur Selbsteinschüchterung taugen, aber es zeigte sich auch, dass nicht alle parierten. Ein Dank gilt der Entwicklungsministerin, dass sie eigener Beurteilung folgte statt den Fistelstimmen in den Reihen der eigenen Partei.

In den unten aufgeführten Beiträgen wird in gebotener Ausführlichkeit – Präzision und Tiefe – auf die Denk- und Strategiefehler Steinmeiers und der SPD eingegangen.*)

Inkompetente Amtsführung des AA-Handlungsbevollmächtigten

In der Not der Wahlniederlage 2005 und beim Postenpoker für die neue Regierungsmannschaft war Steinmeier, bis dahin Kanzleramtschef, für die SPD der greifbare, gewissermaßen „ideale Verlegenheitskandidat“ für den Chefposten im Auswärtigen Amt. Er wird inzwischen zu einer belastenden Hypothek. Um nur ein Beispiel zu nennen, zitiere ich hier abschließend aus einem F.A.Z.-Kommentar, „Prestigekampf um den Dalai Lama“, Stefan Dietrich, 13.5.08:

„Steinmeier ging in der Anerkennung der ‚Ein-China-Politik‘ weiter als je ein Außenminister vor ihm. Seit im März die Tibeter die Welt wieder einmal darauf aufmerksam gemacht haben, dass diese Ein-China-Politik auf brutaler Unterdrückung beruht, schlägt viele im Westen das Gewissen – auch Steinmeier?“

„... wo Peking den Friedensnobelpreisträger zum Terroristen stempelte, wäre auch ein lautes Wort des Außenministers angebracht gewesen.“

„So wird der Dalai Lama zwar eine ganze Reihe regierender Landespolitiker von der Union sowie den Bundestagspräsidenten treffen, von der SPD aber nur die Abgeordnete Däubler-Gmelin. In einem Augenblick, da Tibet in aller Munde ist und sogar China mit den Abgesandten des Dalai Lama redet, zeugt das nicht gerade von hoher außenpolitischer Kompetenz.“

„Zu leise getreten“ war auch der rückblickende Kommentar aus einem anderen Pressehaus, nachdem der Kommentator anfangs Steinmeiers Positionen teilte (siehe die Ausführungen in dem unten genannten Beitrag: „Zum Umgang mit Peking: Ohne substanzielles Eintreten für Menschenrechte verliert Europa Orientierung und Handlungsfähigkeit“). Wird sich auch im Außenamt die Einsicht schließlich durchsetzen können, dass eine devote Haltung Diplomatie nicht ersetzt?

Der Politikansatz Steinmeiers (und der SPD), in dem so gut wie kein Spielraum gegenüber Peking (oder Moskau) beansprucht wird, bewegt sich weder in der Spur einer soliden deutschen *Interessenpolitik*, noch folgt er den Linien einer angemessenen *Wertorientierung* der Maßstäbe für das außenpolitische und diplomatische Handeln! Ist es denn abwegig, was der heutige *New York Times*-Leitkommentar schreibt: „Sich mit Führern wie dem Dalai Lama zu treffen und bei den schwierigen, kritischen [,crucial‘] Gesprächen, die dieser mit Peking führt, zu vermitteln, ist eine ‚Kernaufgabe‘ eines Außenministers.“ Weitere problematische Punkte werden als Beispiele und mit Berechtigung aufgezeigt: Frank-Walter Steinmeier sollte wie in einen Spiegel in diesen Kommentar hineinschauen. Unserem Land wäre damit sehr gedient.

Textkasten 5: Um abermals zusammenzufassen: Der Politikansatz Steinmeiers (und der SPD), in dem so gut wie kein Spielraum gegenüber Peking (oder Moskau) beansprucht wird, bewegt sich weder in der Spur einer soliden, beweglichen (!) deutschen *Interessenpolitik*, noch folgt er den Linien einer angemessenen und erforderlichen *Wertorientierung* der Maßstäbe für das außenpolitische und diplomatische Handeln. „Stille Diplomatie“ – „Gesicht wahren“ – „Realpolitik“ – „Wertebezug der Politik“. Der China-Tibet-Konflikt zeigt: Europa kann seine Identität nicht losgelöst von Menschenrechtspolitik wahren und sich selbst und sein Handeln nicht losgelöst davon definieren (vgl. u.g. Textbeiträge). Wer es dennoch versucht, verbaut Chancen.

*) Hinweise auf vertiefende Beiträge: s. umseitig

Zum Umgang mit Peking: Diplomatie ist nicht Gehorsam

[eine Zusammenfassung der beiden nachfolgend angegebenen Beiträge]

www.wadinet.de/news/dokus/2013c_Zum-Umgang-mit-Peking.pdf

April 2008 (26 S.)

Zum Umgang mit Peking: Ohne substanzielles Eintreten für Menschenrechte verliert Europa Orientierung und Handlungsfähigkeit

[eine Kritik zweier Kommentare zum China-Tibet-Konflikt in DIE WELT

von Jacques Schuster, Wiedergabe meiner WELTonline-Leserbriefe]

www.wadinet.de/news/dokus/2013b_Gegen-Majestaetsbeleidigung.pdf

April 2008 (14 S.)

Thema China: Pekings unfröhliche Spiele. Fehlende oder passive sozialdemokratische Antworten

[eine Kritik des ZEIT-Artikels von Theo Sommer zum China-Tibet-Konflikt; seine Empfehlungen an die Politik basieren auf falschen Annahmen; einbezogen in die

Kritik ist auch der Ansatz Außenminister Steinmeier im China-Tibet-Konflikt]

www.wadinet.de/news/dokus/2013a_Fallbeispiel-China-Tibet-Konflikt.pdf

April 2008 (16 S.)

Thema Russland: Michael Stürmers Problem. Zwischen aufdeckendem und zudeckendem Journalismus

[ausweichende Formulierungen als Zeichen ratlosen Kommentars]

www.wadinet.de/news/dokus/2009_Michael-Stuermers-Problem.pdf

Nov. 2007 (18 S.)

„Strategische Partnerschaft“ – Politikformel zum Beschweigen der Gegensätze. Mit einem Offenen Brief an die Kanzlerin

[zudeckendes Vokabular als Ausdruck von Ratlosigkeit in der Politik]

www.wadinet.de/news/dokus/1600_Leerformel-StrategPartnerschaft.pdf

April 2007 (10 S.)

Schröder wird immer peinlicher/pds-licher

[sonst Moskaus „Pudel“, nun „Pekinese“]

www.wadinet.de/news/dokus/2007x_Schroeder-wird-immer-peinlicher.pdf

10.11.07 (4 S.)

Gas- und Interessenverkäufer Schröder ...

[vgl. letzte Seite des vorliegenden Papiers]

Die SPD und ihr Personal: Politischer Humor zum Weinen

www.wadinet.de/news/dokus/1508_Politischer-Humor-zum-Weinen.pdf

April 2007 (8 S.)

Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie

www.wadinet.de/news/dokus/140_Prinzip-der-regionalen-Verantwortung.pdf

Mai 2006 (12 S.)

New York Times – May 22, 2008

EDITORIAL

A Slap at the Dalai Lama

Last September, Germany's chancellor, Angela Merkel, courageously broke with her predecessors and met with the Dalai Lama. China predictably objected, soon joined by Mrs. Merkel's vice chancellor and foreign minister, Frank-Walter Steinmeier, who accused her of trying to "showcase" human rights.

Now Mr. Steinmeier has one-upped himself, refusing to meet with the Dalai Lama, who was on a five-day visit to Germany while Mrs. Merkel was out of the country. The only German official to meet with the Dalai Lama was the development minister, Heidemarie Wiecek-Zeul, who properly considered it one of the "core tasks" of her office. Mr. Steinmeier issued the cynical statement that "it takes a lot of courage not to meet with the Dalai Lama these days."

Presumably it also took great courage for Mr. Steinmeier to rush to Moscow to lavishly congratulate the new president, Dmitri Medvedev, again in contrast to Mrs. Merkel, who grew up in East Germany and has been critical of the Kremlin over human rights. Mrs. Merkel and Mr. Steinmeier come from competing parties, and their service in the same government is a matter of necessity, not preference. Still, it was destructive of Mr. Steinmeier to break ranks with the leader of his government on human rights. The signal is that Germany will do anything to make money in China.

Mr. Steinmeier's defenders will undoubtedly argue that "quiet diplomacy" is better than a public rebuke. If he has been involved in any quiet diplomacy in China, or Russia, or Uzbekistan, or anyplace else he has shown his "courage," it is hard to find evidence of it. Meeting leaders like the Dalai Lama, and trying to mediate in the crucial talks he is holding with Beijing, is a "core task" of a foreign minister.

Fortunately, the German people are more stalwart than their foreign minister, as 25,000 turned out at the Brandenburg Gate in Berlin to hear the Dalai Lama express his condolences to China over the earthquake. He is in Britain now, and he is scheduled to meet with Prime Minister Gordon Brown.

www.nytimes.com/2008/05/22/opinion/22thu4.html?_r=1&th=&oref=slogin&emc=th&page_wanted=print

Gas- und Interessenverkäufer Schröder ...

[Schröder deckt Einschüchterung und Cyber War des Kreml gegen Estland.

Decken sich Schröders Haltungen noch mit den Positionen der SPD?]

www.wadinet.de/news/dokus/1666_Demokratieverständnis-der-SPD.pdf

Mai 2007 (6 S.)

Hier ein Auszug der Seiten 3/4: Dort ist mein Leser-Kommentar zum Beitrag v. Herb. Kremp, „Abschied von der Schröder-Doktrin“, WELT online, 9.5.07, wiedergegeben.

Sehr geehrter Herr Kremp,

Schröder redete in den letzten Jahren seiner Amtszeit auffällig oft von Deutschland als „Mittelmacht“. Das Wort „Macht“ hatte es ihm angetan. Achsensonderweg und Machtphantasien waren das „inhaltliche“ Angebot seiner Politik an das Land, das er regieren sollte. Mit der europäischen u. transatlantischen Einbettung deutscher Politik wurde medial und inhaltlich gespielt, die Schröder-Regierung demonstrierte „Souveränität“ durch Achsenherrlichkeit u. deutschen Sonderweg u. durch auf Sand gebaute Vorstellungen von Multipolarismus. Schröder setzte sich den nationalen Stahlhelm auf und verkaufte dies mit teilweise Erfolg an die Wählerschaft. Bereits 2002 hatte er ja mit antidiplomatischen Haltungen im Verhältnis zum Gegenspieler Washington Stimmen für seine Wiederwahl sammeln können. Eine kleine relativierende Anmerkung zu Ihrer Darstellung möchte ich mir erlauben, Herr Kremp. Schröders Gründe waren zwar sehr stark innenpolitischer Natur, aber zugleich und maßgeblich auch in außenpolitischen Glaubenssätzen verankert. Man erkennt es daran, wie kritiklos er den Moskauer Standpunkt seit Jahren einnimmt (damals so wie heute). Jetzt fiel er – in folgsamer Anwendung der Kreml-Sprachregelung – übereifrig auch noch über die standhaften Esten her und bezichtigte sie „unzivilisierten Verhaltens“. Nicht ganz programmgemäß führte dies dazu, dass er von der estnischen Regierung bezüglich des anstehenden Klärungsgesprächs zum Thema Trassenführung der Ostsee-Pipeline, bei der es zwischen Kreml und Esten alles andere als Übereinstimmung gibt, nun wieder ausgeladen wurde. Nur peinlich, dass die Esten durch internationales Recht in den zu verhandelnden Punkten der Trassenführung ein unstrittiges Mitentscheidungsrecht haben. Vielleicht wird der Kreml nun desto mehr durch Machtgehabeh versuchen, das kleine unbotmäßige Volk der Esten auf Linie zu bringen. – Aber halten wir fest, es passt nach Form und Inhalt kein Löschblatt zwischen die Sichtweisen des Ex-Kanzlers und seines Herrn und Meisters im Kreml. Und diese selbe Person wollte die deutsche Außenpolitik von Bevormundung durch äußere Mächte befreien! Ein Witz, aber viele glaubten es und glauben es vielleicht noch immer. [...]

Arbeitsverweigerung des Außenministers:

www.wadinet.de/news/dokus/2013d_deutsche-politische-Fistelstimmen.pdf